

oder Aufstempeln des Datums auf jeder einzelnen entwertet werden.

d) Dadurch, daß die Drucksachen gruppenweise nach Staaten geordnet für jeden Staat besonders zu einem Packstück vereinigt werden, wobei statt der Anbringung von Stempelmarken auf den Einlagen selbst der auf die Einlagen entfallende Gesamtbetrag des Zolles in Stempelmarken auf dem Packstück anzubringen und das Packstück an den Stellvertreter des Generalpostmeisters des betreffenden Staates zu adressieren ist; der letztere hat dafür zu sorgen, daß die Einlagen gehörig an die Empfänger verteilt werden. Solche Packstücke sind mit der Aufschrift »For distribution, Customs duty prepaid« (zur Verteilung, Zoll vorausbezahlt) zu versehen.

e) Wenn keins der vorstehend genannten Verfahren angewandt wird, soll der Zoll in Australien erhoben werden. (The Board of Trade Journal.)

(Aus den im Reichsamt des Innern zusammengestellten »Nachrichten für Handel und Industrie«.)

#### Vom Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin. —

Der erste Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin, Geheimer Regierungsrat Dr. Paul Schwenke, gibt im »Zentralblatt für Bibliothekswesen« nähere Mitteilungen über diesen Bau, denen wir das Folgende entnehmen:

Nach Plänen des Geheimen Oberhofbaurats von Ihne und unter Leitung des Baurats Adams erhebt sich der Neubau im sogenannten Akademiediertel und wird (wie wir in Nr. 269 Jahrgangs 1907 d. Bl. gemeldet haben) von vier Straßen begrenzt. Die Hauptfront und der Haupteingang, der eine elf Meter hohe Halle bildet, liegen an der Straße »Unter den Linden«, also im Südflügel. Sein mittlerer und sein östlicher Teil mit dem anstoßenden Teil des Ostbaues ist für die Akademie der Wissenschaften bestimmt. Im Innern verbinden zwei Querflügel den Ost- und Westbau, der südlichere von ihnen bildet die eigentliche Bibliotheksfront. Von ihm aus bis zum Nordbau läuft, die Querflügel durchschneidend, ein großer Mittelbau, in dem das Haupttreppenhaus und die großen Lesesäle der Königlichen und der Universitätsbibliothek untergebracht sind. Für letztere ist der zweite, monumental ausgestaltete Eingang an der Dorotheenstraße bestimmt. Es entstehen also außer dem ungeteilten Haupthof im Süden durch die Querteilung sechs kleinere Höfe, außerdem ein kleiner Lichthof, zu denen Durchfahrten von Osten und Westen, d. i. von der Universitäts- und Charlottenstraße führen, so daß bei Gefahr die Feuerwehr an alle Gebäudeteile nahe herankommen kann.

Der Höhe nach gliedert sich das Gebäude in 13 Büchergeschosse von je 2½ Meter Höhe, von denen das erste im Keller, das zwölfte und dreizehnte zum Teil im Dachstuhl liegen. Das zweite und dritte Geschosß kann man als Erdgeschosß, das vierte bis sechste als erstes, das siebente bis neunte als zweites Hauptgeschosß bezeichnen. Im allgemeinen dienen diese drei Hauptgeschosse mit Ausnahme des nördlichen Teils des zweiten zu Verwaltungsräumen und Benutzungsräumen, die darüber liegenden Geschosse zu Bücherspeichern.

Bei der Verteilung der Räume ist der Grundsatz möglichst festgehalten, daß die Wege der Beamten und des Publikums sich nicht berühren und daß die den Benutzern zugänglichen Räume getrennt sein müssen von denen, die dem innern Dienst vorbehalten sind. Außer dem Eingang für die Benutzer besteht deshalb ein anderer für die Beamten, auf den auch die geschäftlichen Besucher angewiesen sind. Jeder von den beiden Eingängen hat geräumige Kleiderablagen und Personenaufzüge in der Nähe, der für die Benutzer auch einen Erfrischungsraum. Von der Haupttreppe aus kann man auf öffentlichen Treppen an alle dem Publikum freigegebenen Punkte gelangen.

Der alphabetische Katalog für das Publikum ist vom großen Treppenhaus und Lesesaal aus zugänglich und durch ihn der anstoßende Benutzerraum des Realkatalogs.

Leihstelle und Leseräume sind zentral und möglichst übereinander gelegt. Die Leihstelle soll an trübigen Tagen künstliches Licht erfordern. (Hoffentlich ist das in den Leserräumen und in den Katalogzimmern nicht der Fall!)

Zum großen Lesesaal gelangt man über die große Haupttreppe und durch eine 11 Meter hohe Vorhalle. Der Saal ist ein

34 Meter hoher Kuppelbau mit 8 vorspringenden Pfeilern, die ebensoviel Nischen bilden. In diesen kommt an den drei rückwärtigen Wänden die Handbibliothek zur Aufstellung und zwar in einer eigenartigen Anordnung, indem zwei Büchergestelle in angemessenem Abstand hintereinander aufgestellt sind, von denen das zweite um 1 Meter erhöht und mittels einer kleinen Treppe erreichbar ist. Für den am oberen Gestell Stehenden bildet die Decke des untern Gestells ein Auflegepult. Unmittelbar über der Galerie befinden sich die sieben großen Fenster, die dem Lesesaal Licht geben, außerdem ist im Scheitel der Kuppel ein Oberlicht in Aussicht genommen. Die Bücherausgabe im Saal liegt in der Nähe des Eingangs, erstreckt sich aber ziemlich weit nach der Mitte des Saales. Für die etwa 360 Personen, die der Raum fassen kann, werden einseitig zu besetzende Tische von nur zwei, an der Peripherie von drei Plätzen angeordnet sein, mit radial zwischen den Tischen laufenden Gängen, so daß man zu jedem Platz gelangen kann, ohne hinter dem Rücken der arbeitenden Personen durchzugehen, und daß man die Handbibliothek von jeder Stelle bequem erreichen kann.

Außer dem großen Saal liegt auf derselben Ebene noch ein Reserve-Lesesaal mit 150 Plätzen zur Verfügung. An diesen schließen sich Zimmer für Gelehrte, denen ein ungestörtes Arbeiten mit einem größeren Apparat von Büchern ermöglicht werden soll. In diese Gruppe der Benutzungsräume gehört endlich noch der Zeitschriften-Lesesaal mit zunächst 150 Plätzen.

Im zweiten Obergeschoß befinden sich die Sondersammlungen: Musik- und Kartensammlung nebst Arbeitszimmern. Zu ihm führen östlich und westlich Treppen. Auf der Westseite dieses Geschosses ist in einem hellen und stattlichen Benutzerraum die Handschriftenabteilung, an die sich zwei monumentale Aufstellungs-räume für Handschriften anschließen, untergebracht. Eine ansehnlichere, nicht magazinmäßige Aufstellung sollen auch die Inkunabeln und andre Seltenheiten erhalten.

Bei Ausnutzung aller Reserven und Erweiterungsmöglichkeiten durch Aufstockung zc. ist die Aufnahmefähigkeit des Gebäudes auf fünf Millionen Bände berechnet. (Das wäre genügend für eine Verdreifachung der jetzigen Bestände.)

Die Bestellzettel werden durch Rohrpost den im Magazin stationierten Dienern signiert zugeführt, die die Bücher, nötigenfalls mit Hilfe des elektrischen Wagens, zu dem Aufzugsraum befördern. Von da werden sie durch den Aufzug an die entsprechende Zentrale abgeliefert. Hier werden die Bücher von einem Beamten je nach ihrer Bestimmung einer der elektrischen Bücherbahnen übergeben, von denen eine in gleicher Ebene zur Ausleihstelle, die andre ansteigend zum Ausgaberaum des Lesesaals führt.

Der Bau soll im Jahre 1911 fertig sein; es ist aber wegen Dringlichkeit in Aussicht genommen, daß die Königliche Bibliothek schon im Herbst dieses Jahres, die Universitätsbibliothek im darauffolgenden Frühjahr in den Neubau übersiedelt, von dem bis dahin die nördliche Hälfte des großen Lesesaals fertiggestellt sein soll. Es handelt sich also um ein Provisorium mindestens für die Geschäfts- und Benutzungsräume und für die Magazine einiger Spezialsammlungen; die Magazine für Druckschriften sollen sogleich endgültig bezogen werden. Zunächst erhält die königliche Bibliothek die spätern Räume der Universitätsbibliothek mit Ausdehnung auf das ganze Erd- und erste Geschosß des Nordflügels. Der vorläufige Sitz der Universitätsbibliothek wird im Osten sein.

\* **Remittendenfaktor-Vordrucke O.-M. 1908.** (Vergl. 1907 Nr. 291, 293—303; 1908 Nr. 1—15 d. Bl.) — Weitere Eingänge: Fischer & Franke, Berlin; Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. C. V. Hirschfeld, Leipzig; Jacobi & Quillet, Leipzig; Klinckschmidt & Biermann, Leipzig; J. J. Reiff, Karlsruhe; W. Bobach & Co., Leipzig.

\* **Alfa-Druck.** — So nennt sich ein Feindruckpapier, zu dessen Herstellung vorwiegend Alfa-(Sparto-)Stoff verwendet wird und das die Papierfabrik Köslin, Aktien-Gesellschaft, in den Handel bringt. Infolge der besonders guten Eigenschaften der Sparto-faser hat Alfa-Druck manche für die Buchherstellung beachtenswerte Vorteile. Neben vorzüglicher Druckfähigkeit zeigt